

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Pfarrer Ralf Ruckert, Pfarrer
Homburg-Waßmuthshausen

07.03.2008

Weltgebetstag

Mit ungeheurer Macht wälzt einer der größten Wasserfälle der Erde seine Fluten in die Tiefe – ein imposantes Bild: Der Kaieteur in Guyana. Guyana liegt an der Karibikküste zwischen Venezuela und Brasilien. Es bedeutet „Land der vielen Wasser“. Das Land ist Gastgeber eines Festes, das auf der ganzen Welt gefeiert wird – und zwar heute Abend. In wenigen Stunden läuten die Glocken zum Weltgebetstag. Manche sind aufgeregt. Größtenteils Frauen sind es. In Gruppen haben sie einen Gottesdienst vorbereitet. Bekenntnisunterschiede stören sie nicht. Sie sind katholisch, sie sind evangelisch, auch Freikirchen machen mit. Der Entwurf für den Gottesdienst, die Zusammenstellung von Gebeten und Lesungen und die Lieder kommen jedes Jahr aus einem anderen Land, und die Sammlung am Ende wird soziale Projekte für Frauen in diesem Land unterstützen.

Nach dem Gottesdienst wird in vielen Kirchen und Gemeindehäusern geschlemmt – trotz der Fastenzeit. Überall auf der Welt kochen heute Menschen nach Rezepten aus Guyana. Sie wagen kulinarische Versuche. Manches Aha-Erlebnis wird produziert und manche Gaumenfreude. Interkulturelles Fastenbrechen.

Fast in jeder Gemeinde wird heute Abend ein besonderes Lied gesungen. „Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen“ (Ev. Gesangbuch Nr. 266) ist so etwas wie die Hymne der Weltgebetstagsbewegung. „...unermüdlich, wie der Schimmer des Morgens um die Erde geht, ist immer ein Gebet und immer ein Loblied wach, das vor dir steht.“ Das Lied gehört zum Weltgebetstag, weil auch der Weltgebetstagsgottesdienst mit der Sonne sozusagen um die Erde wandert. Gemeinden östlich unserer mitteleuropäischen Zeitzone werden ihren Gottesdienst schon gefeiert haben, wenn es zwischen sieben und acht Uhr abends bei uns los geht und Menschen in England, Portugal und amerikanischen Ländern noch darauf warten.

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Pfarrer Ralf Ruckert, Pfarrer
Homburg-Waßmuthshausen

07.03.2008

Das Lied beschreibt, eine Tatsache: Auch an jedem anderen Tag wird es in 24 Stunden lang keine einzige Sekunde geben, in der nicht irgendwo auf der Welt ein Mensch im Gebet mit Gott verbunden ist. Auch wenn die Hundswache angebrochen ist, die zähe Zeit zwischen 2 und 6 Uhr morgens, die jede Nachtschwester, jeden wachhabenden Polizisten, Seemann, Kraftfahrer zermürben kann, in der die meisten Menschen schlafen. Just dann sprechen andernorts Menschen erst ihr Tisch- oder Nachtgebet. Immer wird irgendwo gebetet. Die das tun, wissen nichts voneinander. Aber sie tun es gleichzeitig und bilden damit eine Gemeinschaft.

Was gibt es, dass so ausdauernd und allumfassend überall auf der Welt praktiziert wird, wie das Gebet? Essen, Trinken, Zärtlichkeit, Dinge also, die zur menschlichen Existenz unverzichtbar dazugehören. Auch Gewalt und Ausbeutung gibt es natürlich fast überall. Aber Essen, Trinken und Beten gibt es so viel öfter.

Zwei Dinge also vermag das Beten: Es ist etwas Existenzielles. Und das Gebet ist eine gigantische Macht, die sich tagtäglich um die Erde wälzt, wie die Wassermassen des Kaieteur.